

## Der neu gestaltete Königsfelder Zinzendorfplatz und seine Botschaften - ergänzende persönliche Anmerkungen -

Es war das Jahr 1806, als die Herrnhuter Brüdergemeine den Grundstein zum Bau von *Königsfeld* gelegt hat, als zweitjüngste Siedlung. Einzig *Neugnadenfeld* in Niedersachsen ist noch jünger, wurde aber erst 140 Jahre später mit einem Gebiet erworben, das bereits umfanglich bebaut war.

Der Aufbau der Siedlung *Königsfeld* lag in strenger Hand von Herrnhut, wobei die Erfahrungen früherer Missionsvorhaben konsequent einfließen. Ein erlesener Kreis erfahrener Männer und Theologen (*UAC*<sup>1</sup>) lieferte die Planvorgaben. Man darf in der Rückschau mit Fug und Recht behaupten, daß *Königsfeld* hinsichtlich seiner städtebaulichen Grundkonzeption den Rang der **am perfektesten durchdachten Anlage** aller Brüdergemeinstandorte einnimmt.

Vorteil der Planung war, daß Straßenzüge und Gebäude der Gemeinde aus dem Nichts angelegt werden konnten. Von tiefer Frömmigkeit geleitet wollten die Menschen ihre Überzeugungen auch über die Architektur nach außen sichtbar machen. Idealtypische Stadtgebilde aus der Antike (u.a. Ninive, Babylon oder das alte Rom) waren allgemein bereits bekannt. Auch frühe Klosterpläne mit ihrem zentralen quadratischen Kreuzgang, um welchen sich deren wichtige Gebäude gruppieren, fließen wie schon bei früheren Ansiedlungen der Gemeinde mit ein.<sup>2</sup> Näheres im Einzelnen.

### 1) Das Quadrat

Der Platz mit dem Brunnen und der Saal sind der Nukleus der Kommune Königsfeld, identitätsstiftend für den Ort wie auch für alle Brüdergemein-Orte weltweit. Die Besonderheit der Siedlung ist das Quadrat des Zinzendorfplatzes in Symbiose mit dem gleich großen Kirchensaal-Areal. Das Quadrat bedeutet in der Architektur die Steigerung der Rechteckform hin zum Optimum, gilt als Ausdruck der Vollkommenheit. Von Herrnhut aus gab man gleich nach der Gründung das Maß vor: **240 Fuß** als beidseitiges Längenmaß (siehe Anlage). Die Umrechnung des württembergischen Fuß-Maßes ergibt eine Länge von 68,73 Metern, welche aktuell fast gar auf den Zentimeter genau wieder eingehalten wird - eine Meisterleistung, zumal man solchen historischen Zusammenhang erst wiederentdeckte, als die Bauphase bereits abgeschlossen war. Mit bloßem Auge kann man die Urplan-gemäße, schnurgerade Linienführung der Häuserfluchten nachverfolgen.

Was steckt hinter dem damals so präzisen Wert von 240 Fuß? Das ist kein Zufall. Ein Schlüssel liegt in der biblischen Symbolik dieser Zahl. Die runde Zahl „240“ ist eine zehnfache Steigerung der Zahl „24“, welche wiederum das Doppel der **Zahl „12“** ist. Es ist wohl Absicht, mit dieser zahlenbezogenen Symmetrie die Strahlkraft des Evangeliums an zentraler Stelle zu unterstreichen, dort, wo sich das Leben der Gemeinde bei ihren damals regen, ja täglichen Versammlungen am Abend abspielt. Die Gläubigen suchen Erlebnis v o n Gemeinschaft und erhalten Stärkung d u r c h Gemeinschaft.

Hintergründiges zur Zahl *Zwölf*. Sie dominiert nicht nur unseren weltlichen Alltag, denkt man an die Tagesstunden oder die Anzahl der Monate im Jahr, welche unsere Zeiten takten. Hohe Bedeutung ist der Zahl „12“ ebenso innerhalb der Glaubenswelt zuzumessen. Ihre Teilzahlen *Drei* und *Vier* stehen für die Trinität und die vier Weltenden.

Allein das letzte Buch der Bibel (Offenbarung des Johannes) „arbeitet“ mit der Zahl *Zwölf* in vielfachen Varianten und Interpretationen, wenn dort der visionärer Blick in das Jenseits und auf das Jüngste Gericht vorgestellt wird. Die umfassende Beschreibung einer dann neuen Stadt des ewigen Friedens und der Versöhnung, das *Neue* bzw. *Himmlische Jerusalem* am Ende der Apokalypse, nutzt dieses mystische Zahlenspiel aus- wie auch eindrucklich. Hier wird von den *zwölf* Stadttoren berichtet, auf denen wiederum *zwölf* Engel stehen, versehen mit den Namen der *zwölf* Stämme Israels. Die vier Stadtmauern haben je drei Tore ( $4 \times 3 = 12$ ), welche je aus einer einzigen großen Perle bestehen. Wer kennt nicht den Text „Von *zwölf* Perlen sind die Tore ...“ aus dem Ewigkeitslied „Wachet auf, ruft uns die Stimme“. Ferner bestehen die *zwölf* Grundsteine der Jerusalemer Stadtmauer aus *zwölf* verschiedenen Edelsteinen, welche einzeln aufgezählt werden und die Namen der *zwölf* Apostel tragen.

Als geradezu unbeschreiblich groß präsentiert sich die Stadt in ihren Ausmaßen: sie wird mit je einer Seitenlänge von *zwölf*- tausend Stadien angegeben, ihre Gebäude werden auch gleichermaßen hoch sein. In Metern umgerechnet misst ein Stadion 185 m, woraus sich eine Kantenlänge von 2.220 km errechnet. Somit hat das *Himmlische Jerusalem* bildlich gesprochen die Form eines riesigen Kubus. Umgeben ist die Stadt außerdem von einer - allerdings im Vergleich zur Stadtgröße winzigen – Mauer, welche *zwölf* mal *zwölf* Ellen (ca. 72 m) ausmacht.<sup>3</sup>

Die dort versammelte Gemeinschaft zählt 144.000 (*zwölf* mal *zwölf* mal tausend) Personen. Die Offenbarung spricht von den auserwählten Gerechten, welche - in weiß bekleidet - um den Thron des siegreichen Lammes versammelt sind. Auch in diesem Zusammenhang darf man die Zahl keinesfalls absolut sehen; sie verkörpert symbolisch die Vollzahl aller von Gott Bewahrten. Auf diese letztendliche Ewigkeit hin leben die Christgläubigen auf dem irdischen Wanderweg mit all seinen Erlebnissen an wundervollen Oasen wie auch harten Durststrecken.

Die Ausleger der Bibel umschreiben das Jenseits des *Neuen Jerusalems* mit respektvollen Worten, sprechen von einem „Bild höchster Vollendung“ oder von einer Schau, die „erlesene Kostbarkeit“, „übermächtige Größe“ und „harmonische Schönheit“ vereinigt.<sup>4</sup> Welche gute Botschaft geht davon aus? Die unumstößlichen Worte der Offenbarung des Sehers Johannes sollen Trost und Hoffnung zugleich aussprechen. Nicht ohne Grund finden sie so häufige Verwendung gerade auch bei den Feierlichkeiten einer Aussegnung. Wer immer wieder neu, ja tagtäglich - vielleicht auch mittels der Losungen - die Einheit mit Gott sucht, für den vermag sich der Himmel bereits ein Stück weit hier im Diesseits erschließen. Architektur vermag auf jeden Fall verbindende Signale setzen, zumal wenn man um das Baukonzept des *Neuen Jerusalems* weiß. Wie der Neuwieder Architekt Klaus Richter anlässlich der 250- Jahr-Feier seiner Brüdergemeinde schreibt, hat sich mit der Gründung Königfelds im Jahr 1807 dieser „Typenplan“ innerhalb der Brüdergemeinde fest etabliert.<sup>5</sup>

Der Hinweis auf den Landmesser P.C.G. Reuter in 1761 mit dem quadratischen Vorläufer-Stadtmodell einer Levitenstadt<sup>6</sup> liegt da bereits zwei Generationen zurück. Man hatte sich zwischenzeitlich in Herrnhut gedanklich und strategisch fort entwickelt und so auch in 1764 eine eigenständige Baukommission ins Leben gerufen.

Ein Mensch ist generell geneigt, den eigenen Lebensweg nach vorn orientiert zu leben. Christliche Mission will parallel dazu ebenfalls im Blick auf die Zukunft ein Seelenheil vermitteln. Gemäß der bildlichen Verheißung der Offenbarung sitzt Jesus, der Gottessohn, am Ende des Kampfes zwischen Gott und Teufel als siegreiches Lamm auf dem Thron. Eben dieses Lamm mit Siegerfahne, auf dem Liturgistisch weltweit bei jeder Brüdergemeinde

ausgelegt mit weißem Leinentuch, erinnert an die festen Überzeugungen ihrer Gründerväter und weist uns immer wieder neu den Weg.



Das Siegerlamm wurde auch bewusst als Motiv des Gemeinsiegels auserkoren, dessen lateinische Umschrift lautet:

\* ES SIEGTE UNSER LAMM \* IHM WOLLEN WIR FOLGEN \*

Der knappe Begleittext eines Siegels ist Parole, ist verbindlicher Maßstab künftigen Handelns. Er gilt bis heute - leben wir ihn. **Siegel und ausgetüftelte Maße der quadratischen Ortsstruktur können zweifelsfrei einen direkten, engen Bezug auf das *Himmlische Jerusalem* herleiten.**

## 2) Der Denkmalschutz und das Grün

Man darf es als Besonderheit *Königsfelds* hervorheben: die Häuser um den Platz herum stehen allesamt unter Denkmalschutz, unter sog. „Ensembleschutz“. Dieser ist eine Rarität und Auszeichnung unter den über 1.000 Städten und Gemeinden in Baden- Württemberg, der bislang lediglich 26 Kommunen zugeschrieben worden ist.

Verwiesen sei auch auf die einheitlichen Eingangstüren der Häuser, welche in unauffälligem Dunkelgrün gehalten sind. Türen sind ein Ort der Begrüßung und Begegnung, die großen Türen des Kirchensaales eine besondere Visitenkarte. Zur Erläuterung dieser Farbverwendung kann signifikant auf zwei Bibelstellen verwiesen werden: Jeremia 17, 7ff sowie Psalm 1, 2ff, bei denen der gottesfürchtige Mensch mit einem Baum verglichen wird, dessen Blätter immerzu grün bleiben, selbst in Zeiten der Dürre - ein biblischer Brückenschlag, der die Glaubenskraft jedes Frommen zu stärken vermag. Daraus ergibt sich auch der allerorten grundsätzlich grünbekleidete Liturgist im Inneren des Kirchensaals.<sup>7</sup> Die Offenbarung unterstreicht diese mystische Verbindung und sagt bildhaft zu, daß solcher Baum *zwölf* mal im Jahr, jeden Monat neu seine guten Früchte bringt. Die Gottesfürchtigkeit zieht sich wie ein roter Leitfaden als Dreh- und Angelpunkt des Glaubens durch die gesamte Bibel.

## 3) Das Wasser

Wasser an zentraler Stelle durfte schon zur Gründerzeit keinesfalls fehlen. Ohne Wasser gedeiht kein Leben. Zunächst war es nur der zentral im Wegekreuz positionierte Brunnen, der das kostbare Nass über ausgehöhlte Eichenstämme aus dem westlichen Rotwald zuführte. Dann kam aus wirtschaftlichen Gründen, z. B. für die Gerberei und Wäscherei der Bedarf einer großen Zisterne hinzu. Deshalb gibt es heute in historischer Erinnerung diese doppelte Präsentation.

Das Element Wasser ist auch biblisch essentiell. Das Evangelium offenbart den Sohn Gottes als Lebensbrunnen. Zwei biblische „Quell“- Texte unterlegen dieses Verständnis in wundervoller Weise.

Jesus selber sagt aus: *„Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“* (Off 21,6). Das ist aus christlichem Verständnis eine wundervolle Nachricht. Jesus „verschenkt“ quasi Wasser an Menschen, die durstig nach Leben sind. Wasser ist kostbar und kostet. Die Menschen im Orient wissen solches seit Urzeiten. Wer dort Wasser gar verschenkt, ist unermesslich reich. So verhält es sich bei und mit Jesus; mit ihm ist alles anders. Der Himmel kommt auf die Erde, um zu helfen und zu heilen. Jesus ist auf der Seite aller, die Durst haben. *„Wer von dem Wasser trinken wird, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten“*, erklärt er an anderer Bibelstelle der Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4,14), die wegen ihrer Männergeschichten allgemein verachtet war. Der Glaube an Jesus bringt Vergebung, schenkt neues Leben und frisches Wasser auf den teils sehr mühseligen Durststrecken des Alltags. Wer persönlich solch außergewöhnliche Erfahrung gemacht hat, vermag diese Deutung recht zu verstehen. Dafür wollen die beiden „Wasserstellen“ ein zuversichtliches Zeichen setzen.

#### 4) Die Polder

Die Polder um den Platz herum sind aus heimischem rotem Buntsandstein gefertigt. Aus diesem Gestein besteht auch das Grundmauerwerk der umliegenden über 200 Jahre alten Gebäude. Die Quadratur der Blöcke nimmt die Flächengestalt des Platzes noch einmal auf; die konisch aufsteigende Form verweist dezent auch himmelwärts. Solches Format wurde bereits beim alten Gründungsgedenkstein an der Erdmannsweiler Straße festgelegt, der an die Fällung des ersten Baumes am 31. Dezember 1806 erinnert. So ergänzen sich Alt und Neu zu einem harmonischen Ganzen.

Was hier niedergeschrieben wurde, mögen für manch Eine(n) längst ausgetretene Pfade sein, für Andere womöglich auf neue Wege führen, und für wieder Andere eine dankbare Ermutigung sein. Möge alle miteinander vereinen:

*„Man sieht nur, was man weiß.“*

Königsfeld, 22. September 2019

Georg Waschinsky

<sup>1</sup> UÄC = Unitäts-Ältesten-Conferenz.

<sup>2</sup> Klaus Richter, Aus der Baugeschichte der Herrnhuter Brüdergemeine, in Landkreis Neuwied/ Rhein: Herrnhuter Architektur an Rhein und an der Wolga, ohne Datum, Neuwied/ Rhein ca. 2001, S. 29; Gerhard Maier, Die Offenbarung des Johannes, Kapitel 12 -22, Witten, 2014, S. 455.

<sup>3</sup> Gerhard Maier a.a.O. S. 454.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Klaus Richter a.a.O. S. 31.

<sup>6</sup> Jürgen Lafrenz, Herrnhut und Herrnhuter Siedlungen, in Wilfried Ehbrecht, Peter Johaneck und Jürgen Lafrenz (Hrsg), Deutscher Historischer Städteatlas, Münster, 2009, Nr. 3, S. 10; Christoph Huss, Die Form des Platzes spricht für sich, in Dachreiter – Evangelisch in Königsfeld, Königsfeld, Nr. 3/ 2019, S. 3

<sup>7</sup> Fritz Geller, Gotteshaus und Gottesdienst in den Herrnhuter Brüdergemeinen, Herrnhut 1929. S. 27

Siehe Anlage

Anlage:

**Ortsplan** von 1807 (Gemeinde Königsfeld i. Schw., Copyright W. Rockenschuh: *Königsfeld - Beiträge zur Geschichte*, 1999, Innendeckel) ; **Gedenkstein** zur Gründung, Königsfeld

